Basel, den 4. November 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 44

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Erneuerung im Nahen und Nächsten.

IV.

Um vorwärts zu kommen, mussten die Pioniere einen weiteren Schritt tun, einen Schritt zurück auf das ureigenste Gebiet ihres Lebens. Sie mussten dabei versuchen, die Massenkraft der Arbeiterschaft dauernd zu organisieren und in deren Bereiche zu halten, was ihr täglich durch die Hände ging. Sie musste die Verwalterin ihres Einkommens, ihres Massenvermögens werden. Um dieses nächste Ziel zu erreichen, war sie angewiesen, ihre Sache auf ihre Hauswirtschaft zu stellen. In dem Augenblick, wo dieser Gedanke auftauchte, schlug die Geburtsstunde der modernen Genossenschaft, und in demselben Augenblicke wurde das Kulturideal einer neuen Weltperiode geboren.

Der Traum, den unsere Weber träumten, ward zur Wirklichkeit. Der armselige Kramladen in der Krötengasse zu Rochdale ist verschwunden. Die Tatkraft der Pioniere hat ihn hinweggearbeitet und dafür einen Palast errichtet. Wir wissen, dass es nicht der einzige ist, der sich seitdem erhob. Die Pioniere sanken ins Grab, einer nach dem andern, aber ihr Geist wirkt fort, zieht immer weitere Kreise und schafft mit jedem Jahr neue Wunder.

Dasselbe Bestreben, ideelle und materielle Dinge zu verschmelzen, das werktätige Leben zu heiligen und zu verschönern und das Höchste und Heiligste mit dem Alltagsleben zu verweben, erfüllt durch die hervorragendsten christlichen Genossenschaftspioniere, Männer, wie Neale, Ludlow, V. A. Huber und Raiffeisen, in denen sich ein weltaufgeschlossener Sinn und Volksfreundlichkeit mit aufrichtiger Frömmigkeit und tiefem Glauben paaren. Je breiter und tiefer sich der genossenschaftliche Gedankenstrom durch die Länder wälzt, desto stärker und schärfer treten in ihm die treibenden Kräfte einer geistigen und sittlichen Wiedergeburt hervor.

K. Munding.

Vgl. die ganze Abhandlung in «Genossenschaftliche Höhenwege» von Dr. Karl Munding, Heft 27 der genossenschaftlichen Volksbibliothek.

Hütet Euch am Morgarten.

Mit diesen Worten schliesst «Der Genossenschafter», Brugg, seine Ausführungen zum Warenhausgesetz. Wir freuen uns, dass anlässlich der Debatte und bei der Abstimmung im Nationalrat das gemeinsame Interesse von Produzent und Konsument an der Erhaltung und Förderung der Genossenschaft so klar und praktisch zum Ausdruck kam. Wenn auch bei der endgültigen Abstimmung die genossenschaftlichen Begehren nicht die entsprechende Berücksichtigung erfuhren, so hat sie doch den einzig richtigen Weg gewiesen, der zur Schaffung der zweckmässigsten und allen Volksschichten am meisten gerecht werdenden Wirtschaftsordnung der Zukunft begangen werden muss. Die Zusammenarbeit der organisierten Produzenten und Konsumenten muss über alle Angriffe und Bestrebungen der Befürworter einer ungerechten Wirtschaftsordnung den Sieg davon tragen.

Der Bauernvertreter Herr Nationalrat Karl Wunderli äusserte sich zum Warenhausgesetz u. a. wie folgt:*)

«Der Herr Kommissionspräsident hat Ihnen vier Gruppen von Ladengeschäften genannt, die vom Gesetz erfasst werden sollen (1. Waren- und Kaufhäuser, 2. Einheitspreisgeschäfte, 3. Filialgeschäfte von Grossunternehmungen des Detailhandels, 4. Verkaufsablagen von industriellen Unternehmungen). Gehören nun die Genossenschaftsläden unter die dritte, unter die Filialgeschäfte von Grossunternehmungen des Detailhandels oder nicht? Die meisten wohl nicht, wo ist eventuell eine Grenze zu ziehen? Weil das nicht klar ist, bin ich für den Minderheitsantrag, der bereits im Ständerat gestellt wurde.

Man redet vom Niedergang des Kapitalismus, der freien Wirtschaft, schielt nach Norden und Süden, nach dem imaginären Korporationenstaat. Die Korporatiönler scheinen keine Ahnung zu haben vom dichten Netz genossenschaftlicher Organisa-

* **Anmerkung:** In unsern beiden welschen Organen, «Le Coopérateur Suisse» (No. 42) und «La Coopération» (No. 42/43), ist die Rede von Herrn Nationalrat Eymann, La Chaux-de-Fonds, im Nationalrat in extenso erschienen.

tionen aller Art in unserem Lande. Von etwa 13,000 derselben fallen allein 10,000 auf die Landwirtschaft; doch auch Gewerbe und Detailhandel benutzen das genossenschaftliche Prinzip. Unser Klein- und Mittelbauernstand ist ohne Genossenschaft gar nicht denkbar. Im Kanton Zürich ist jeder landwirtschaftliche Betrieb durchschnittlich in 3,8 landwirtschaftlichen Vereinigungen als Mitglied beteiligt, in der ganzen Schweiz in 2,8. Hier haben wir ein wichtiges Korrektiv zu den Auswüchsen der freien Wirtschaft, und zwar nach einem Grundsatz, der uraltschweizerisch ist und für den wir das Rezept nicht im Ausland suchen müssen. Ich erinnere an die alten Allmendkorporationen der Innerschweiz. Oder wollen Sie aus der schweizerischen Eidgenossenschaft eine Generalkorporation machen?

Die Genossenschaft bedeutet die freie Organisation gleichgesinnter und gleichwertiger Mitglieder mit von diesen selbst gewählter und absetzbarer Leitung in gut demokratischem Sinn. Die Korporation bedeutet Zwang. Die Zünfte sind an diesem Zwang verknöchert und versimpelt.

Für «moderne Führer», die sich meist selbst ernennen und mit Reklame eine Schar von Geführten und Verführten um sich zu sammeln wissen, danke ich, hier in der Wirtschaft wie in der Politik.

Die Migros A. G. stellt auf Seite 6 ihrer Eingabe mit der ihr eigenen Unverfrorenheit die Behauptung auf, die Konsumenten seien schutzlos, weil nicht organisiert. Das ist nicht wahr, und Herr Duttweiler hätte das als Sohn eines seinerzeitigen Verwalters eines der grössten Konsumvereine wissen müssen. Aber eben mit seiner Behauptung präsentiert er sich zugleich als alleiniger, richtiggehender Beschützer der Konsumenteninteressen — daneben auch als der der Bauern — und appelliert bald weinerlich als verfolgte Unschuld, bald überlegen geschäftstüchtig «an den klugen Sinn der Hausfrauen!»

Uebrigens ist die Trennung der erwerbstätigen Menschen in Konsumenten und Produzenten ein aufgelegter Blödsinn.

Die Genossenschaften wollen keine privilegierte Stellung, aber die Gleichstellung mit den privaten Detaillisten. Dagegen lassen sie sich nicht in den gleichen Tiegel werfen mit Einheitspreisgeschäften, Warenhäusern, der Migros A. G. usw. Man muss den Anfängen wehren! Darum empfehle ich vorsorglich den Antrag der zweiten Minderheit, es sei denn, es erfolge eine hinreichende, am Protokoll festgelegte Erklärung des Bundesrates, dass unter den Filialgeschäften von Grossunternehmungen des Detailhandels die Genossenschaften im allgemeinen nicht subsumiert werden».

Der «Genossenschafter» bemerkt hierzu weiter:

Die Antwort des Herrn Bundespräsidenten Schulthess war zwiespältig; er meinte unter anderem, die Konsumvereine brauchten jetzt auch keine neuen Läden zu errichten, dann aber versprach er wohlwollende Prüfung im konkreten Fall! Item, auch dieser Antrag fiel. Die Bauernvertreter aus dem Gebiet des V. o. l. G. (Aargau, Schaffhausen, Thurgau, Zürich) hielten tapfer zu uns, von den Bernern nur einer, die andern erlagen ihrer gewerblichen Liebe.

Quintessenz: Der Artikel 10 ist nicht klar. Wir stellen uns aber auf den Standpunkt, dass Genossenschaftsläden keine Filialgeschäfte von Grossunternehmungen des Detailhandels sind und somit von ihm nicht erfasst werden.

Was die allgemeine Einstellung im Parlament und anderwärts in der vorwürfigen Frage anbelangt, so ist es die:

Von den Warenhäusern, der Epa, der Migros spricht man, die Genossenschaften meint man aber auch. Genossenschafter! Hütet Euch am Morgarten!



Die Konsumgenossenschaften und die Rationalisierung des Kleinhandels.

Im letzterschienenen Heft der «Annalen der Gemeinwirtschaft» (8. Jahrgang, Heft 3) veröffentlicht Frau E. Freundlich, Vorsitzende der Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde, einen Artikel über «Die Rationalisierung des Warenverkehrs (Privathandel und Genossenschaftswesen)», der von allen Genossenschaftern, insbesondere von den Konsumgenossenschaftern, beachtet zu werden verdient.

An Hand sorgfältig ausgewählter Statistiken, die sie in den letzten Jahren gesammelt hat, hebt Frau Freundlich für eine Reihe wichtiger Länder die Ueberfüllung des Kleinhandels hervor. Sie geht sodann auf die verschiedenen Formen der Rationalisierungs- und Konzentrationsbewegung des Kleinhandels (Kaufhäuser, Kettenlädengeschäfte, Einheitspreisläden, Listenverkauf) ein und zeigt ihre Vorteile und Nachteile auf. Weiter prüft sie den Faktor «allgemeine Unkosten» bei diesen verschiedenen Betriebsformen und weist auf die Spanne zwischen den Ladenpreisen und den Erzeugerpreisen hin. Schliesslich unterstreicht sie die Aufgabe der Konsumgenossenschaften bei diesen Bestrebungen um die Organisation des Absatzes.

Wir entnehmen diesem Artikel folgende Stelle, die die Beweisführung und die Schlussfolgerungen der Verfasserin zusammenfasst:

«Die Entwicklung des privaten Handels ist zwiespältig. Im Detailhandel sehen wir die ungeheure und allseitige Ueberfüllung des Berufsstandes, die zu einer Verminderung der Existenzsicherheit und der Lebenshaltung der dort Beschäftigten führt. Ja, in einer gewissen Grössenklasse der Kleinhandelsgeschäfte sind diese nur zu erhalten, weil fremde Arbeitskräfte nicht verwendet und die Familienmitglieder durch eine überlange Arbeitszeit und grosse körperliche Anstrengungen ausgenützt werden. Dieser bedrängte Kleinhandel sucht nun seine Zuflucht bei den Fabrikanten, die ihn als Kommissionär behandeln, seine scheinbare Selbständigkeit zwar aufrechterhalten, ihn aber letzten Endes doch stark proletarisieren. Führt auf der einen Seite die Ueberfüllung des Berufes zur Schleuderkonkurrenz und zu einer uferlosen Borgwirtschaft im Kundenverkehr, so bewirkt der Notstand des Berufes wieder die Aufgabe der persönlichen Freiheit, er führt zur Annahme von Preisbindungen und macht aus dem selbständigen Kaufmann den Kommissionär und Markenartikelverteiler. Er nützt den Konsumenten nur scheinbar, denn die Schleuderkonkurrenz bringt nur vorübergehende Preisermässigungen, die Kommissionsware und der Markenartikel hindern aber auf der andern Seite eine freie Preisbildung auf dem

offenen Markte, die allein die Preise den Gestehungskosten und einem normalen Gewinn anzupassen imstande wären. Der Kleinhandel sichert aber die Lebenshaltung und die Existenz der in ihm Beschäftigten nicht und die kleinen und bescheidenen, ja sogar armseligen Existenzen, die er aufrecht erhält, sind weit mehr eine Belastung des Marktes als eine Dienstleistung, die als besonders wünschenswert bezeichnet werden könnte.

Der Grosshandel hebt bestimmte Spesen, wie Miete und andere Sachspesen auf, führt dafür aber auch andere Spesen, wie Reklame, Ausverkäufe und Versandspesen in die Betriebsrechnung ein. Er hat die grössere Leistungsfähigkeit vor allem für sich, weil er namentlich in der Form von Warenhauskonzernen und Kettenläden einen Markt darstellt, auf den der Fabrikant bis zu einem gewissen Grade ständig als Abnehmer rechnen kann, wodurch die Marktverhältnisse stabilisiert werden und die Gefahr der wechselnden Konjunkturen gemildert wird. Die Lebensbedingungen, die er den im Grosshandel beschäftigten Angestellten und Arbeitern bietet, sind länderweise sehr verschieden. Von den Einheitspreisläden wird sowohl in Deutschland wie in Amerika erklärt, dass sie unbefriedigende Löhne zahlen, und überlange Arbeitszeiten sind in vielen Ländern noch an der Tagesordnung. Eine Enquête der englischen Regierung hat Arbeitszeiten bis zu 60 Stunden in der Woche ergeben, die gewiss niemand für rationell oder für sozial richtig halten kann, denn seit dem Abkommen über den Achtstundentag ist die 48-Stundenwoche wohl die Arbeitszeit, die das öffentliche Gewissen allein befriedigen kann.

Die Preisbildung schwankt auch hier zwischen Schleuderangeboten und Monopolpreisen. Namentlich dort, wo die Warenhäuser und Kettenläden in einer Stadt den Markt beherrschen, ist die Preisbildung die eines Monopols oder Konzerns. Wenn sich diese monopolistischen Tendenzen nicht immer rein durchsetzen, so vor allem, weil die gegenwärtige Wirtschaftskrise die Kaufkraft in allen Ländern senkt und eine Preisbildung, die zu hohe Sätze erreicht, die Käufer verscheucht, und deshalb muss auf die immer mehr und mehr sinkenden Einkommen Rücksicht genommen werden. Die Gewinne, die die Grosshandelshäuser erreichen, werden nicht zur Steigerung der Kaufkraft der Massen verwendet, sondern dienen immer nur zur Steigerung des Gewinnes einzelner Besitzer oder Aktionäre, die auch bei grossem Einkommen niemals auf die Steigerung des Konsums so einwirken, wie wenn einige tausend Menschen ihren täglichen Verbrauch, sei es auch nur um kleine Beträge, steigern können.

Die Stabilität des Marktes wird aber nicht erreicht, denn der Grosshandel unterliegt ebenso den Einflüssen einer schwankenden Konjunktur wie der Kleinhandel, vor allem, weil die Spekulation nicht restlos ausgeschaltet ist. Der Kunde muss gerufen, zum Kaufen animiert werden; er ist kein Bestandteil der Organisation, sondern ein Zufall, und auf Zufällen kann man keine Stabilität aufbauen.

Die Wünsche der Verbraucher aber werden nicht in der Weise berücksichtigt, ob diese gute und qualitativ einwandfreie Ware zur Deckung lebensnotwendiger Bedürfnisse vermittelt erhalten, sondern die Wünsche der Verbraucher werden oft in der Weise berücksichtigt, dass man ihnen bestimmte Wünsche je nach der Marktlage suggeriert und die Erweckung dieser Wünsche durch alle Formen der Reklame und des Kreditsystems unterstützt. Der Konsument hat keinen direkten Einfluss auf die Führung und die Preispolitik, er ist ebenso ein Aussenseiter, der von der Leitung nur soweit beachtet wird wie der Angestellte, soweit als er imstande ist, seinen Willen durch die öffentliche Meinung oder durch einen oft unsichtbaren, aber doch eintretenden Käuferstreik durchzusetzen.

Die Konsumgenossenschaften, die einmal das Aschenbrödel gewesen sind, finden immer mehr und mehr die Beachtung der Oeffentlichkeit, und in den einzelnen Ländern müssen alle Schichten der Bevölkerung und auch die führenden Kreise von Wirtschaft und Staat Stellung nehmen, sie entweder fördern oder ablehnen.

Die Konsumgenossenschaften sind eine Vereinigung von Verbrauchern zur gemeinsamen Wirtschaftsführung. Sie vereinen diese Personen mit ihren Haushalten, um gemeinsam einzukaufen und die Waren gemeinsam zu verteilen. Daraus entsteht ein ständiger und organisierter Markt, wie wir ihn heute in keiner anderen Form der Wirtschaftsorganisation finden. Diese geistige und materielle Gemeinschaft ist das Fundament für alle weiteren Stufen der wirtschaftlichen Organisation, den Grosshandel und die Eigenproduktion.»

Internationales Arbeitsamt.



Spiru Haret.

(Ein Apostel des rumänischen Genossenschaftswesens)

Von Prof. V. Totomianz.

Der Name Haret ist armenischen Ursprungs, denn die Grosseltern Harets waren Emigranten aus der Türkei, die wegen der Verfolgung der Armenier das Land verliessen und in Rumänien eine ausserordentliche Gastfreundschaft fanden. Spiru Haret selbst war schon durch und durch Rumäne und kannte die armenische Sprache nicht mehr, und sehr wenige Rumänen wissen, woher seine Familie und sein Name stammen.

Spiru Haret, geboren am 14. Mai 1851, gestorben am 17. Dezember 1912 in Bukarest, war Professor der Mathematik an der Bukarester Universität. Wie viele Professoren in Rumänien trieb auch Haret Politik und wurde bedeutendes Mitglied der nationalliberalen Partei und als solches mehrfach Unterrichtsminister.

Als Minister reorganisierte er das rumänische Schulwesen von unten bis nach oben in der Meinung, dass die Lehrer, besonders die Dorfschullehrer, nicht nur Lesen und Schreiben lehren, sondern zur Besserung der materiellen Lage der Bauern beitragen müssen. Diese Besserung soll durch genossenschaftliche Organisation erreicht werden, in der die Lehrer als Gründer und Leiter figurieren. Spiru Haret war der erste Minister in Europa und in der ganzen Welt, der durch ein Rundschreiben die Lehrer auf die grosse Bedeutung der Schülergenossenschaften hinwies und ihnen vorschrieb, solche zu gründen.

Da Spiru Haret kinderlos war, so widmete er seine ganze Energie und Arbeitskraft seinem Volke, indem er sich dem Dienste der Kultur und des materiellen Wohlstandes der Nation hingab. Er widmete sich der pädagogischen Karriere mit dem Ziele, neue unerschöpfliche Quellen der Wiedergeburt des Landes aufzufinden. Er erkannte, dass vor allem die Ketten der Knechtschaft, in der die Massen sich befanden, zerbrochen werden müssen. Haret verstand, dass der Weg, der zur moralischen

und materiellen Befreiung des Volkes beschritten werden muss, erschwert ist durch die ökonomischen Sorgen um die Verbesserung der materiellen Lage des rumänischen Bauerntums, das sich in elender Lage befand und durch den Wucher und die Abhängigkeit vom Grossgrundbesitz bedrückt wurde. Darum propagierte Spiru Haret nicht nur Kreditgenossenschaften, sondern eine neue Form, die Pächtergenossenschaften, die aus Landarbeitern und armen Bauern bestanden und Grund und Boden von Grossgrundbesitzern pachteten. Spiru Haret wusste, dass Kraft und Qualität des Lichtes von der Qualität des Brennmaterials abhängen. Kultur der Massen muss auf dem wirtschaftlichen Wohlstand und der Freiheit des Volkes begründet sein. Ausserhalb dieser unumgängig notwendigen Bedingungen kann die Schule nicht die von ihr erwarteten Ergebnisse aufweisen.

Deshalb mobilisierte Haret die Lehrer, für die er ein weites Feld kultureller und ökonomischer Arbeit eröffnete, indem er die Schule aus einer Schule des Formalismus in eine Schule des Lebens umwandelte und allen Lehrern ein neues wirtschaftliches und soziales Programm gab.

Sein erstes Werk in dieser Richtung war die Gründung von Lehrer-Bildungsvereinen, die sich als bestes Mittel der geistigen Annäherung zwischen der Dorfintelligenz und dem Volke erwiesen. Diese Vereine trugen dazu bei, dass viele Lehrer, die die genossenschaftliche Organisation studiert hatten, sich von diesem Werke begeistern liessen und mit den Bauern zusammen zur Gründung von Volksbanken und Pächtergenossenschaften übergingen, um das Bauerntum von Wucherern und kapitalistischen Pächtern zu befreien.

Natürlich ging nicht alles glatt auf dem Wege der Organisation der Bauern. Die durch die neue genossenschaftliche Organisation bedrohten Wucherer, kapitalistischen Unternehmer und von ihnen beeinflusste Leute, sogar in den Schulverwaltungen, begannen einen heftigen Kampf gegen die Lehrer, indem sie die letzteren als Sozialisten, Revolutionäre usw. bezeichneten. Da aber an der Spitze des Unterrichtswesens Spiru Haret als Unterrichtsminister stand, so sind nur wenige der bedrohten Lehrer von der guten Sache abgekommen. Die meisten fanden Schutz in der Person des Ministers Haret.

Ein besonderes Mittel, mit den Lehrern in Kontakt zu kommen, diejenigen zu ermuntern, die bedroht waren, überhaupt in ihren Energien zu wecken, gleichzeitig die Erfolgreichen zu belohnen, waren für Spiru Haret seine «Sendschreiben an die Lehrer». Bekannt ist, wie er den Lehrer Radulescu aus dem Dorf Besdjadu, der der Anstiftung zum Aufruhr beschuldigt wurde, verteidigte: Als Minister verlieh er ihm 1898 zum Erstaunen aller Verfolger den Arbeitsverdienstorden für die kluge Leitung der Volksbank in Besdjadu. In dem Begleitschreiben zum Orden sagt Haret: «Der Dorflehrer darf nicht nur Lehrer der Kinder sein; er muss gleichzeitig ein guter und aufgeklärter Berater des Dorfes sein, ein Beispiel guter und nützlicher Werke für das Dorf. Wenn der Lehrer seinen Beruf und seine Rolle in eben diesem Sinne auffasst, dann wird er zu einer wirklichen Wohltat für das Volk, inmitten dessen er wohnt.»

Durch solche auch anderen Lehrern wiederholte Gesten wurde die Lehrerschaft von der Furcht, weiteren Verfolgungen ausgesetzt zu sein, befreit. Um das Werk zu fördern, wurde der noch lebende T. Dumitrescu-Bumbescht mit dem Auftrage betraut, in den Dörfern für die Gründung von Volksbanken Propaganda zu treiben. Später behauptete man über Harets Zeit, dass damals ein Schulinspektor oder Lehrer als unbrauchbar galt, der nicht die Gründung von Volksbanken begünstigte oder in seinem Dorfe wenigstens eine solche ins Leben rief.

Ueber die Volksbanken, die als Hauptziel den Kampf mit dem Wucher in den Dörfern hatten, schritt Haret weiter, wieder mit Hilfe der Lehrerschaft, zur Gründung von Genossenschaften jedweder Art. In einem seiner Sendschreiben heisst es: «Die bäuerlichen Genossenschaften müssen bei der Bildung eines Bauernstandes, Seite an Seite mit den Volksbanken, überall, wo einzelne Kräfte grössere Schwierigkeiten zu überwinden nicht im Stande sind, eine Hauptrolle spielen. Beim gemeinsamen Verkauf bäuerlicher Produkte und Einkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, Trockenlegung von Sümpfen, Aufforstung von Einöden, Bodenmelioration, ebenso in vielen Fällen erlauben die Genossenschaften den Bauern, derartiges zu unternehmen, woran sie unter anderen Umständen auch nicht hätten denken können.»

Haret glaubte fest an die Genossenschaftsidee und an ihre praktische Anwendungsmöglichkeit für das Wohl des Bauernstandes. Als Minister (1897, 1901 und 1907) stellte er die Schule in den Dienst der sozialökonomischen Erziehung des Volkes. So erfüllte er seine Pflicht gegenüber dem Lande, indem er aus einem Schulmann ein Vater des Bauernstandes wurde.

Spiru Haret begünstigte die ländliche genossenschaftliche Organisation in allen ihren Zweigen, nahm Teil an der Abfassung der ersten Genossenschaftsgesetze und trat kräftig für die Staatshilfe an den Genossenschaften ein. Er ist auch als Verfasser einer volkswirtschaftlichen Schrift bekannt, die unter dem Titel «Die Bauernfrage in Rumänien» im Jahre 1907 in Bukarest erschienen ist. In dieser Broschüre empfiehlt er den Bauern nicht nur die Pachtgenossenschaften, sondern auch Genossenschaften zum Einkauf von Gütern.

Es ist kaum möglich, in einem anderen Lande, mit Ausnahme vielleicht von Italien, wo Luzzatti tätig war, einen Minister zu nennen, der soviel für das Genossenschaftswesen während seiner Ministerzeit getan hat, wie Spiru Haret. Gewöhnlich vergessen die Menschen ihre frühere Liebe, wenn sie in hohe Stellungen kommen, und die Staatsmacht in ihren Händen wird dann nicht für das Volk, sondern in erster Linie für sie selbst ausgenutzt. Es gibt ein Sprichwort, dass die hohe Stellung einen Menschen verpflichtet, wie die Franzosen früher sagten, noblesse oblige. Spiru Haret hat als Minister nach dieser Regel gehandelt, und sein Name wird ewig in der Geschichte der genossenschaftlichen Organisation bleiben.



Tagung des Internationalen Ausschusses für Zwischengenossenschaftliche Beziehungen.

Der Internationale Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen hat, wie das Internationale Arbeitsamt mitteilt, seine fünfte Tagung am 3. Oktober in Genf abgehalten. Die erste Sitzung wurde von Herrn Harold Butler, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, eröffnet. Den Vorsitz

führten später abwechselnd Herr de Vogué, Vorsitzender der Internationalen Landwirtschaftskommission, und Herr Poisson, Vizepräsident des Internationalen Genossenschaftsbundes. Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes und das Internationale Landwirtschaftsinstitut waren wie bei den früheren Tagungen vertreten.

Der Ausschuss hat von den Schritten Kenntnis genommen, welche von Herrn Borel (I. L. K.) und Herrn May (I. G. B.) zur Gründung der Landesausschüsse für zwischengenossenschaftliche Verständigung in den Ländern, wo derartige Ausschüsse noch nicht bestehen, unternommen worden sind. Er hat den Bericht über die Schaffung des Landesausschusses für zwischengenossenschaftliche Beziehungen in Ungarn, sowie einen Bericht von Herrn Klindera über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumvereine in der Tschechoslowakei zur Kenntnis genommen und mit Interesse die von Herrn May gemachten Mitteilungen über die bevorstehende Schaffung von Ausschüssen für zwischengenossenschaftliche Verständigung in den Niederlanden und in Schweden entgegengenommen.

Als Fortsetzung der Erhebung über die gemeinsamen Unternehmen der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumvereine, welche von einer Tagung zur andern weiterverfolgt wird, hat der Ausschuss insbesondere das Beispiel der Milchzentrale in Malmö studiert, welche unter anderem auch das Problem der Milchversorgung von Grossstädten auf eine für die Produzenten und die Konsumenten vorteilhafte Weise gelöst hat.

In Ausführung der auf der vorliegenden Tagung gefassten Beschlüsse hat der Ausschuss die vorbereiteten Berichte, welche sich auf England, Schottland, Irland, Neuseeland und die Schweiz beziehen, über die Rolle der Organisationen der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumvereine sowie über ihre gegenseitigen Beziehungen auf dem Gebiete des Butterhandels geprüft, hat die Ziele und die Methoden der Erhebung genauer umschrieben und die Ausdehnung derselben auf andere, hauptsächlich Einfuhr- bezw. Ausfuhrländer, beschlossen.

Schliesslich hat der Ausschuss im Anschluss an die weitgefassten und sachkundigen Ausführungen von Herrn Jules Gautier, Vizepräsident der Internationalen Landwirtschaftskommission, über die Diskussion der letzten Weizenkonferenz (London, 21.—25. August) über das dort getroffene Uebereinkommen und über das Problem in seiner Gesamtheit den Wunsch ausgesprochen, dass eine weitangelegte Erhebung über die Produktions- und Verbrauchsmöglichkeiten von Weizen in der Welt durchgeführt werden möge. Er hat ausserdem beschlossen, eine Aufstellung der Absatz- und Verbrauchsmöglichkeiten der Organisationen der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumvereine durchzuführen.

Die nächste Tagung des Ausschusses wurde auf den 20. und 21. März festgesetzt.

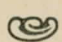


Gründlich geheilt.

Eine der vielen sog. amerikanischen Errungenschaften, nach denen weite Teile der europäischen Geschäftswelt mit grosser Begeisterung griffen, ist der Raten- und Kredithandel. Das was bei bescheidenem Einkommen früher unerreichbar schien, wurde mit Ratenzahlungen möglich gemacht. Die industrielle Produktionstätigkeit stieg in Amerika ins Niedagewesene. Der Schlüssel zur ewigen wirtschaftlichen Prosperität schien gefunden. — Das Erwachen aus diesem Taumel war jedoch furchtbar. Plötzlich sah man ein, dass es ein Unsinn ist, Waren zu verkaufen, die nicht bezahlt sind, ja die in vielen Fällen gar nicht bezahlt werden konnten. Die Last der Ratenzahlungen drückte so sehr auf den amerikanischen Bürger, dass die Industrie infolge der immer geringer werdenden Aufträge bald mitten in der heftigsten Krise war. Wie stark heute die Ernüchterung ist, zeigt die Feststellung des Verbandes der amerikanischen Handelskammern, dass das Abzahlungssystem zur Demoralisierung der amerikanischen Wirtschaft und des Publikums viel beigetragen habe.

Deshalb hat auch, wie die österreichische Genossenschaftsschrift «Für Haushalt und Heim» berichtet, jetzt die Geschäftswelt des kleinen, 1500 Einwohner zählenden Städtchens Bloomfield (Nebraska) die rigoroseste Folgerung gezogen. Sämtliche Kaufleute des Ortes haben sich in einer Vereinigung zusammengeschlossen, deren Mitglieder sich nicht nur verpflichtet haben, gewisse Einheitspreise für ihre Waren einzuführen, sie müssen sich auch der Bestimmung unterwerfen, nur noch gegen bar zu verkaufen, damit jene Kategorie unsicherer und leicht zum bewussten Betrug neigender Käufer, die den in der Form der Ratenzahlung gewährten privaten Kredit zur eigenen Bereicherung ausbeuten, verschwindet. Jeder Kaufmann, der gegen diesen Paragraphen der Satzungen verstösst, muss rücksichtslos eine Geldbusse von hundert Dollar bezahlen. Ein besonderer Ausschuss wacht über die Einhaltung dieser einschneidenden Bestimmungen.

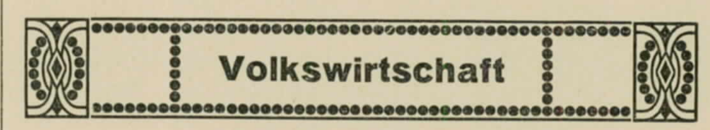
Das Kreditgeben und Kreditnehmen ist verlockend, jedoch so gefährlich, dass man sich am besten zum Grundsatz macht: Hände weg davon!



Der Konkordia-Verband.

Das Ergebnis des Rechnungsjahres 1932/33 erzeigt einen Umsatz des Verbandes von Franken 3,533,922.—. An Warenmengen wurde mehr umgesetzt als im Vorjahre, dagegen hat der wertmässige Umsatz zufolge der Preissenkungen die letztjährige Umsatzziffer nicht vollständig erreicht. Die Wirtschaftskrisis hat die Verkaufsumsätze der Genossenschaften nebst den Preissenkungen ebenfalls nachteilig beeinflusst.

Die dem Verband angeschlossenen 52 Genossenschaften mit 139 Verkaufsstellen erzielten einen Verkaufsumsatz von Fr. 7,346,136.—; an Rückvergütungen und Rabatt zahlten dieselben Fr. 457,879.— an die Mitglieder und Konsumenten aus.



Russische Nöte und Fortschritte.

(Mitgeteilt.)

Schon seit Monaten wird von einer grausigen Hungersnot in Russland berichtet. Sechs Millionen Menschen sollen an Hunger oder Entkräftung zugrunde gegangen sein. Der Nahrungsmangel soll

manchmal die Menschen zum Kannibalismus treiben. Anderseits wird jede Hungersnot von den kommunistischen Organisationen glatt geleugnet. Man verweist darauf, dass manche bürgerliche Besucher Russlands wie der frühere französische Ministerpräsident Herriot, mit einem durchaus günstigen Eindruck nach Hause gekommen sind und von Hunger und Entbehrung nichts bemerkt haben wollen. Wo ist da die Wahrheit?

Das europäische Russland ist etwa hundertmal, das gesamte Russland etwa vierhundertmal grösser als die Schweiz, und es ist ganz selbstverständlich, dass es in solchem riesigen Lande nicht an allen Orten gleich gut oder gleich schlecht bestellt sein kann. Es kann dort sehr wohl an einem Orte Ueberfluss herrschen und an einem andern bitterer Mangel sein. Unleugbar fest steht nur, dass seit Jahren die Lebensmittel in Russland rationiert sind, dass die Konsumenten häufig vor den Lebensmittelläden lange anstehen müssen, und dass die Lebensmittel im freien Handel mit enormen Preisen bezahlt werden. Niemand würde eine Kartoffel oder eine Zwiebel auf dem freien Markte mit einem Rubel oder ähnlichen Preisen bezahlen, wenn die Lebensmittelversorgung des Landes nicht sehr viel zu wünschen übrig liesse.

Uebrigens ist auch die Rationierung der Lebensmittel durch die Regierung offenbar nichts anderes als der Versuch, die Mehrzahl der Bevölkerung vor den Riesenpreisen des freien Marktes zu bewahren. Leider führt eine solche Rationierung in der Regel zu einer Verschlimmerung des Mangels. Denn die künstlich billig gemachten Preise liegen unter den Selbstkosten, sonst brauchte man sie eben nicht künstlich verbilligen, und wenn die Preise unter den Kosten liegen, wird das Angebot an Waren fortdauernd geringer. Es ist also durchaus wahrscheinlich und logisch, anzunehmen, dass die seit Jahren in Russland konstatierte Knappheit an Lebensmitteln sich in manchen Gegenden zu einer wirklichen Hungersnot ausgewachsen hat.

Doch auch die russische Industriepolitik muss zu dem gleichen Resultat führen. Nach dem Berichterstatter des englischen «Economist», der sich immer um eine streng sachliche Aufklärung bemüht, hat Russland eine Automobilfabrik errichtet, die im Jahr etwa hunderttausend Autos erzeugen könnte, die aber bisher im Jahr nicht einmal zehntausend erzeugt hat. Russland hat ferner einen grossen Kanal zum Weissen Meer gebaut, der als eine riesenhafte technische Leistung gerühmt wird. Das Gouvernement Archangelsk am Weissen Meer ist zwar elfmal grösser als die Schweiz, hat aber nicht einmal eine halbe Million Einwohner, und man muss bezweifeln, ob sich der Bau eines Riesenkanals für solch eine geringe Zahl von Interessenten jemals bezahlt machen kann.

Russland scheint ferner eine Methode zur Herstellung des künstlichen Gummis entdeckt zu haben, der von ausgezeichneter Beschaffenheit sein soll, aber die Produktionskosten dieses Gummis in Russland werden uns verschwiegen. Der natürliche Gummi ist bekanntlich auf dem Weltmarkte von unerhörter Billigkeit, er kostet nicht einmal mehr drei Pence das englische Pfund, während der Vorkriegspreis sich auf 20 Pence belief. Die Defizite, die bei solchen Unternehmungen entstehen, müssen nun irgendwie auf das Volk abgewälzt werden, und es ist wahrscheinlich, dass man sie weniger auf die Arbeiterschaft in den Grosstädten abwälzt, die sich leicht zur Wehr setzen könnte, als vielmehr auf die Bauernschaft, die dieser Politik die Linie des geringsten Widerstandes bietet.

Die Landwirtschaft hat man bekanntlich in Russland in grossen Teilen des Landes sozialisiert und auf den Grossbetrieb umgestellt. Bei Begründung neuer Betriebe zahlen gewöhnlich auch die erfahrensten Geschäftsleute zunächst ein Lehrgeld, und es ist als sicher anzunehmen, dass diese neugebackenen Grossbetriebe auch in Russland ihre Kinderkrankheiten durchmachen müssen. Diese Kinderkrankheiten bedeuten aber in der Sprache der Zahlen Defizite, und Defizite rufen irgendwo einen Mangel hervor.

Es scheint übrigens nicht, dass für das nächste Jahr in der Lebensmittelversorgung Russlands viel bessere Aussichten bestehen. Die wichtigste Arbeit für die russische Lebensmittelerzeugung ist die Wintersaat des Getreides, und diese war nach der amtlichen Statistik bis Ende September nur zu 71,1 Prozent erfüllt. Es waren bis dahin 27,054,000 Hektar angesät gegenüber 26,476,000 Hektar zur gleichen Zeit des Vorjahres. Eine Vermehrung der Saatfläche um zwei Prozent kann an der Lebensmittelversorgung offenbar nicht viel bessern.

Weil die Städte anscheinend bei der Lebensmittelversorgung bevorzugt werden, sind sie stark angewachsen; die Einwohnerschaft der russischen Städte soll in den letzten Jahren nach der amtlichen Statistik um mehrere Millionen zugenommen haben. Gleichzeitig teilt man uns mit, dass man im zweiten Quartal dieses Jahres in den russischen Grosstädten 286,000 Quadratmeter neue Wohnfläche geschaffen habe. Wie gross die Zahl der Wohnungen ist, hat man uns aber vorsichtig verschwiegen. Da die bescheidenste Wohnung doch etwa dreissig Quadratmeter Grundfläche haben muss, so hat man in diesem Sommer nicht einmal zehntausend neue Wohnungen für die drängenden Millionen geschaffen, und im harten russischen Winter wird man die Bautätigkeit wohl einstellen müssen. Auch in Russland ist offenbar nicht alles Gold, was in der Statistik mit grossen Zahlen glänzt.

Kuriose Welt.

In Frankreich hat die letzte Regierung den Landwirtschaftsminister ermächtigt, ein Dekret zu erlassen, das die Weizenanbaufläche für das laufende Jahr beschränkt. Ein Erlass sieht eine Steuer von 500 Franken für jeden Hektar vor, der der Anbaufläche in den letzten drei Jahren zugefügt worden ist. In der Schweiz subventioniert der Bund den Getreideanbau mit jährlich 20 Millionen Schw. Franken.

In Amerika besitzen 20 Menschen 25 Millionen Scheffel Weizen; 135 Millionen Scheffel befinden sich in den Händen von Spekulanten.

Während man in den U. S. A. unter grossen Aufwendungen die Anbaufläche für Baumwolle um 25% verringert hat, steigern die Aegypter ihre Baumwollproduktion von 4,8 Mill. Kantar auf 7,9 Mill. Kantar.

— Während die Länder, die dem Chadbourne-Plan zugestimmt hatten, ihre Zuckerproduktion um 45% herabsetzten, haben andere Länder ihre Produktion um 750,000 Tonnen jährlich erhöht.

In Brasilien sind bis 15. September über 22,248,000 Sack Kaffee vernichtet worden.

Solange die Welt nicht einsieht, dass jede Produktion den Bedürfnissen der Konsumenten angepasst sein muss, und solange nicht alle Länder den Mut und den Willen finden, ihre Produktionspolitik darnach einzustellen, kann es nicht besser werden. An einem derartigen Chaos ist nicht die Krise schuld, sondern

die Einsichtslosigkeit der Produzenten und — Konsumenten. — Lloyd George, der immer noch markanteste Vertreter des englischen Liberalismus, äusserte sich anlässlich seines 70. Geburtstages über Geist und Verfassung des herrschenden Wirtschaftssystems u. a. wie folgt:

«Das gegenwärtige industrielle, finanzielle und wirtschaftliche System ist wegen seiner blinden und grausamen Habsucht, wegen seiner Verschwendung und seiner Armut, wegen seines Luxus und seines Elends, wegen seines Prassertums und seines Chaos gewogen und zu leicht befunden. Millionen ehrlicher Arbeiter müssen von der Wohltätigkeit leben, während die Reichtümer der Vorsehung auf den Feldern verfaulen, weil sie dem Bedürftigen nicht zugeführt werden. Menschen führen ein elendes Dasein, wo ein anständiger Mensch nicht einmal sein Vieh unterbringen möchte, und die Nationen bereiten sich vor, einander auszuhungern und abzuschlachten.»




Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Steigende Zolleinnahmen. Im 3. Quartal 1933 beliefen sich die Zolleinnahmen auf rund Franken 70,220,000, was einer etwa 10%igen Steigerung gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres entspricht. Für die ersten neun Monate des Jahres ergibt sich jedoch eine Mindereinnahme von rund Fr. 2,072,000.

Die Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft im Jahre 1932/33. Die Zahl der Policen ist von 551,620 auf 560,067 angewachsen, das Versicherungskapital von 11,277,699,752 Franken auf 11,335,246,990 Franken. Davon waren 36,92 Prozent rückversichert, wofür 4,381,630 Franken Prämien bezahlt werden mussten. Von den Schäden hatten die Rückversicherer etwas mehr als die Hälfte zu decken. Die Prämieneinnahmen sanken um Franken 71,786 auf Fr. 10,129.391. Die Zahl der Schäden stieg von 3729 auf 3802, die Zahl der Entschädigten von 4322 auf 4586. 152 Schadenfälle mit 1,64 Millionen Schaden gingen auf erwiesene und auf mutmassliche Brandstiftung zurück (Vorjahr 95 Fälle), 395 Fälle mit 2,5 Millionen Schaden auf unbekannte Ursachen. Selbstentzündung von Heu und Emd und Explosion in Motoren und Apparaten haben die nächsthohen Schadensummen erfordert. Die Gewinn- und Verlustrechnung schliesst mit einem Jahresgewinn von Fr. 818,992 ab. Dividenden oder Tantièmen hat die Mobiliarversicherungsgesellschaft als Genossenschaft nie ausbezahlt.

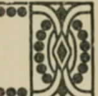
Frischkonsum des Obstes am rentabelsten. In der Schweiz zählt man zirka 12,000,000 Obstbäume. Der mittlere jährliche Obstertrag beläuft sich auf 60,000 Wagenladungen, was einer Güterzugsreihe von Genf bis an die österreichische Grenze im Bündnerlande entspricht. Würde nun der gesamte Obstertrag durch Frischkonsum verwertet, so könnten 180,000,000 Franken gelöst werden; bei Verarbeitung auf Süssmost 160,000,000 Franken; bei Sauermost 8,000,000, bei der Brennerei 48,000,000 Franken brutto (zu Fr. 1.20 pro Liter); bei Viehfutter 48,000,000 Franken netto; bei Alkohol Franken 6,000,000 (den Liter zu 25 Rp.).

Aus diesen Zahlen sehen wir, dass die zwei besten und auch rentabelsten Verwendungsmöglichkeiten unseres Obstes im Frischkonsum und in der Süssmosterei zu suchen sind.

Tabakbesteuerung. Einige Zahlen aus dem neuen Bundesbeschluss betr. Tabakbesteuerung: Für Rohtabak zur Herstellung von Zigaretten muss ein Zoll bis zu Fr. 1000.— bezahlt werden, für Pfeifentabak Fr. 800.—, für Zigarren bis zu Fr. 1600.—. Die Fabrikationsabgabe beträgt für je 100 kg netto des in Verarbeitung genommenen Rohmaterials Fr. 60.—. Um die Handarbeit der Stumpenfabrikation zu schützen, kann der Betrag der Fabrikationsabgabe für Zigarren, deren Herstellung in Ersetzung von Handarbeit durch Maschine erfolgt, bis auf Fr. 500.— erhöht werden.

«Grüne Woche». In Basel hat vom 21.—30. Oktober die zweite «Grüne Woche» stattgefunden. Es ist dies eine Marktausstellung für Qualitätsprodukte der einheimischen Landwirtschaft und Gärtnerei. An der Ausstellung beteiligten sich Produzenten- und Konsumentenorganisationen, wie auch der einschlägige Handel. — Vom Allgemeinen Consumverein beider Basel heisst es in der «N. Z. Z.»: «Der Allgemeine Consumverein beider Basel hat sich ebenfalls dem Ausbau seines Obst- und Gemüsegeschäftes zugewandt und mit seinem mächtigen Umsatz der Landwirtschaft unter die Arme gegriffen.» Die Ausstellung wurde von über 27,000 Personen besucht.

Auftakt zum neuen Glühlampen-Krieg. Der Ablauf des Wolframdrahtpatentes am 6. Oktober wird das Zeichen zu einem neuen Ausbruch des Konkurrenzkampfes zwischen den deutschen und den, billiger liefernden, japanischen Glühlampenproduzenten geben. Japan wird im Stande sein, luftleere Glühlampen nach Deutschland zu exportieren, aber nicht die gasgefüllten, die zurzeit beliebter sind. Verschiedene Abwehrmassnahmen sind deshalb seitens Deutschlands ins Auge gefasst worden.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises VIII des V. S. K. (St. Gallen, Thurgau und Appenzell). Ein schöner Herbstsonntag war der diesjährigen Herbstdelegiertenversammlung, welche Sonntag, den 22. Oktober, in Kreuzlingen stattfand, beschieden. Aber weder die köstliche Herbstsonne noch die beiden Haupttraktanden «Politische Gefahren für unsere Bewegung» und «Die Revision von Konsumgenossenschaften durch die Vereins-Organe» vermochten alle Kreisvereine auf die Beine zu bringen. Von unsern 41 Kreisvereinen waren nur 28 durch 78 Delegierte vertreten. Die Kreisvereine Amriswil, Bischofszell, Degersheim, Eichberg, Heerbrugg, Kradolf-Schönenberg, Nesslau-Krummenau, Marbach, Oberegg, Rebstein, Rehetobel, Sirnach, Stein-Hundwil und Wildhaus waren nicht erschienen. Es ist dies umso mehr zu bedauern, da doch die offenen und versteckten Angriffe auf unsere Bewegung, wenn noch nicht den letzten Genossenschafter, so doch wenigstens den letzten Vereinsfunktionär als Vertrauensmann der Genossenschaft mobil machen sollten. Oder gibt es stichhaltige Gründe, welche ein «Nichterscheinen» entschuldigen? Wir glauben kaum. Die Delegationskosten dürften sich gerade im Hinblick auf die erwähnten Traktanden auch für den letzten Kreisverein rechtfertigen lassen. Vom Verband war Herr Dr. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission, erschienen, ebenso die Herren Nationalräte

Huber und Höppli, als Vertreter unseres Kreisverbandes im Aufsichtsrat des V. S. K., Herr Dr. Röschli von der Treuhandstelle und Herr Degen von der Niederlassung Wülflingen. Der Kreisvorstand war durch 4 Mitglieder vertreten; die Herbstkonferenz konnte so immerhin die schöne Zahl von total 86 Teilnehmern registrieren.

Der Präsident begrüsste die trotz alledem zahlreiche Versammlung aufs herzlichste. Das Protokoll über die am 14. Mai in Heiden stattgefundene Frühjahrskonferenz wurde ohne Bemerkungen genehmigt. Herr Verwalter Wartmann entbot herzlichen Willkommensgruss namens des Allg. Konsumvereins Kreuzlingen, worauf der Präsident das Wort Herrn Nationalrat Huber erteilte, der in eingehenden und treffenden Ausführungen über «Die politischen Gefahren für unsere Bewegung» sprach.

Der Referent ist der Auffassung, dass man von einer Gefahr sprechen müsse, bevor einem das Wasser bis zum Halse geht. Die Genossenschaftsbewegung hat alle Ursache, dass sie sich rechtzeitig allen Eventualitäten gegenüber rüstet. Die Vergangenheit dürfte uns noch zur Genüge erinnern, wie alles versucht wurde, um die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung zu hemmen. Die lange Jahre ungleiche Besteuerung der Konsumgenossenschaften gegenüber dem Privathandel, die Verweigerung des Salzpatentes etc. waren aber alles Mittel, mit denen man in der Genossenschaftsbewegung fertig geworden ist.

Vor wenigen Jahren zeigten sich neue, wirtschaftliche Gefahren. Migros, Epa, Filialgeschäfte und Einheitspreisläden sind aber Erscheinungen der modernen Wirtschaft und die Genossenschaft hat gerade an diesen Prüfsteinen Gelegenheit zu beweisen, dass sie überlegen ist. Die Genossenschaftsbewegung hat für ihre Selbsthilfeorganisationen nie Vorrechte beansprucht, und diese grundsätzliche Stellungnahme war gut. Zugegeben muss werden, dass die Genossenschaften viel zu leiden hatten unter dem Mangel an Kenntnissen für dieselben.

Aus dem Grunde, dass man den Unterschied zwischen Genossenschaft und privatwirtschaftlichen Unternehmen nicht kannte, sind Fehler vorgekommen, ohne dies eigentlich zu wollen. Es konnten daher im Laufe der Jahre wesentliche Fortschritte gerade in der Besteuerung der Konsumgenossenschaften erzielt werden. Durch Zusammenarbeiten mit andern Genossenschaftsverbänden konnte auf gesetzgeberischem Boden noch manch Gutes errungen werden, und es ist eigentlich recht still um die Genossenschaften geworden, bis dieselben durch die Motionen Joss und Amstalden auf einmal wieder im Mittelpunkt eines unerfreulichen Gezänkes standen.

Die beiden Motionen werden vollinhaltlich bekanntgegeben. Der Referent zeichnet anschliessend die in der Bundesversammlung stattgefundene Diskussion in dieser Sache. Aus derselben geht hervor, dass man versucht, Verschiedenes gegen uns vorzukehren, gegen das wir uns zur Wehr setzen müssen. An uns liegt es nun, dafür zu sorgen, dass die Angriffe auf die Genossenschaften nicht zur Auswirkung kommen, es wird dies jedoch nur dann möglich sein, wenn die Genossenschaften sich der drohenden Gefahr bewusst sind. Die Verteidigung liegt an uns, denn es gibt keine Partei, welche uns die Aufgabe abnimmt, für uns zu kämpfen. An uns liegt es, die Augen offen zu halten und zur Abwehr bereit zu sein.

Wir dürfen mit ebensoviel Recht wie die Mittelständler sagen, dass auch die Genossenschaft mit zu den wahren Grundlagen der Demokratie gehört. Die Erkenntnis, welche der Mittelstand heute verkündet, stand schon an der Wiege der Genossenschaft. Wir wollen dem ganzen Volke helfen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Wir wollen die Gefahr nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen. Unsere Genossenschaftsbewegung ist gesund, sie wird auch den heute drohenden Gefahren gewachsen sein.

Herr Dr. Jaeggi verdankt die Ausführungen des Referenten wärmstens und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sich die hochgehenden wirtschaftlichen Wogen wieder beruhigen und glätten werden. Nach seiner Ansicht leben wir heute nicht nur in einer Krisenzeit, sondern in einer Zeit der Umwälzung und Umgestaltung der Welt. In Russland ist eine neue Mentalität zu konstatieren, die den einzelnen Menschen als Glied in das Ganze einfügen will. In Italien ist dasselbe in einer andern Form zu konstatieren, und auch in Deutschland wird heute die Parole ausgerufen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! In allen Ländern ist dieselbe Idee, die aber nicht eine neue Lehre bedeutet, sondern durch die Christenheit schon 2000 Jahre vertreten wird. Diese Idee ist aber auch die unsrige, auch wir wollen den Materialismus eindämmen.

Wir müssen eigentlich nur bedauern, dass wir schon so alt sind, um nicht viel mehr an dieser Neugestaltung mitwirken zu können. Unser Führer der schweizerischen Genossenschaftsbewegung sieht den kommenden Ereignissen und Entwicklung zuversichtlich entgegen. Wir werden einig sein und den Sieg erringen!

Herr Nationalrat Höppli will der Dritte im Bunde sein und ergänzt die Ausführungen des Referenten zur Debatte in der Bundesversammlung.

Als Ergebnis der vortrefflichen Ausführungen des Referenten wie der Diskussion wird nachstehende Resolution einstimmig angenommen.

«Die Delegiertenversammlung des Kreises VIII hat nach Anhörung eines überaus interessanten Referates von Herrn Nationalrat Joh. Huber über: «Politische Gefahren für die Genossenschaftsbewegung» folgenden Beschluss gefasst:

1. Die Kreiskonferenz des Kreises VIII bringt den Bemühungen des Mittelstandes, im Rahmen der allgemeinen Interessen seine besonderen eigenen Interessen zu wahren, Verständnis entgegen.
2. Sie muss aber zu ihrem Bedauern feststellen, dass bei der Beratung des Bundesbeschlusses über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften entgegen den von Mittelstandsführern gegebenen Zusicherungen die Rechte und Interessen der genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen nicht die gebührende Beachtung gefunden haben.
3. Sie dankt den dem Nationalrat angehörenden Vertretern des Kreises VIII im Aufsichtsrat des V. S. K. für die konsequente Verfechtung der Postulate unserer Bewegung und begrüsst die von der Verwaltungskommission des V. S. K. bereits getroffenen und in Aussicht gestellten Massnahmen.
4. Die Kreiskonferenz ist entschlossen, die ihr angehörenden Genossenschaften und deren Mitglieder zu entschiedener Abwehr gegen alle Versuche aufzurufen, welche die künstliche Hem-

mung der freien Entwicklung der Genossenschaftsbewegung zum Ziele haben.

5. Die Kreiskonferenz ersucht Verwaltungskommission und Aufsichtsrat des V. S. K., rechtzeitig alle Vorbereitungen zu treffen zur Verteidigung der legitimen Interessen der Genossenschaftsbewegung zum Wohle des gesamten Volkes und einer wahren demokratischen Volksgemeinschaft.»

Anschliessend hält Herr Dr. Röschli von der Treuhandstelle des V. S. K. ein einlässliches Referat über die Revision von Konsumgenossenschaften durch die Vereinsorgane.

Der Referent orientierte dabei in klaren Ausführungen über den Begriff und Zweck der Revision und die gesetzlichen Grundlagen im allgemeinen und im besondern über allgemeine und besondere Erfordernisse der Buchhaltung von Konsumgenossenschaften, sowie der Teilung der Revisionsarbeit zwischen den Vereinsrevisoren und den Funktionären der Treuhandstelle.

Es erübrigt sich, diese Ausführungen hier einlässlich festzuhalten, da der Vortrag in Bälde in der Sammlung «Genossenschaftliche Volksbibliothek» erhältlich sein wird. Derselbe ist den Vereinen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Herr Nationalrat Huber hebt hervor, dass den Konsumgenossenschaften vielfach eine besondere Verantwortung zustehe, da dieselben in vielen Fällen über beträchtliche Beträge fremden Geldes verfügen. Eine besondere Aufmerksamkeit sollte auch der Vereinheitlichung der Buchhaltung in den Verbandsvereinen gewidmet werden.

Der Vortrag wurde durch den Kreispräsidenten bestens verdankt.

Unter Mitteilungen des Kreisvorstandes erwähnt der Präsident die in Arbeit sich befindenden Erhebungen betr. die Steuerleistungen unserer Kreisvereine und ersucht um Zustellung der noch ausstehenden Fragebogen. Im weitern orientiert er über die in nächster Zeit stattfindenden Instruktionskurse für das Verkaufspersonal und ersucht um zahlreiche Beteiligung.

Für die Uebernahme der Frühjahrskonferenz wurde St. Margarethen bestimmt.

Damit konnte die lehrreiche Tagung nach dreieinhalbstündiger Dauer vom Kreispräsidenten geschlossen werden. Anschliessend fand man sich zum obligaten gemeinschaftlichen Mittagessen zusammen; die durch den Konsumverein Kreuzlingen gebotenen Darbietungen seien auch hier bestens verdankt. M.

Herbstkonferenz des X. Verbandskreises am 22. Oktober 1933 in Bruzella. Die alljährlich zweimal stattfindenden Versammlungen der Genossenschaften des X. Verbandskreises haben an Umfang und Wichtigkeit zugenommen. Während längerer Zeit war es Usus, die Sitzungen in den grösseren Zentren abzuhalten, was dann aber eine gewisse Verstimmung bei den abgelegeneren Vereinen erzeugte und sich in schwächerem Besuch bemerkbar machte. Seitdem die Konferenzen bald da, bald dort in einer hübschen Gegend des Kantons abgehalten werden, sind sie viel stärker besucht und haben für den Ortsverein zweifellos einen gewissen Propagandawert. Die Schwierigkeiten liegen jeweilen nur in der Erreichbarkeit des Konferenzortes und in der Bereitstellung eines genügend grossen Lokales für die Verhandlungen und für das gemeinsame Mittagessen. Es war mithin ein Wagnis für die Verwaltung der Genossenschaft in Cabbio, die Landsgemeinde der Tessiner Konsümler bei so vorgerückter Jahreszeit in das etwas abgelegene Muggiotal hinauf zu dislozieren. Trotz fehlender Sonne und erheblichen Terrain- und Durchfahrtsschwierigkeiten in der engen Ortschaft Caneggio fand sich eine stattliche Zahl Delegierter ein.

Mit über einer halben Stunde Verspätung konnte Kreispräsident Nationalrat Rusca im grossen Saale des Hotels Bruzella 72 Delegierte als Vertreter von 44 Genossenschaften begrüssen. Der Kreisvorstand war vollständig; vom Verband waren anwesend die Herren M. Maire und G. Hübner. Nach der Wahl der Stimmenzähler erfolgte die Verlesung des Protokolls der letzten Frühjahrsversammlung in Muralto, welches unter Verdankung an den Sekretär Herrn Federico Chiesa genehmigt wurde. Herr Rusca verdankte vorerst der Genossenschaft in Lugano die vorzügliche Organisation der diesjährigen Delegiertenversammlung im Monat Juni, die in jeder Beziehung einen glücklichen Verlauf genommen und ausgezeichnete Erinnerungen bei den zahlreichen Delegierten hinterlassen habe. In der abgelaufenen Periode war die Tätigkeit des Kreisvorstandes eher beschränkt; immerhin sind die Schaufenster-Dekorationskurse organisiert und die Vereine über ihre Eindrücke wegen der neu erschienenen Konkurrenz und deren Einwirkung auf den Geschäftsbetrieb befragt worden. Der erste Kurs in Lugano war zahlreich besucht; bereits merkt man da und dort die günstige Einwirkung durch eine bessere und gefälligere Gestaltung der Auslagen und der Innendekoration. Der zweite Kurs soll demnächst in Bellinzona stattfinden; es haben sich wiederum zahlreiche Verkäuferinnen zum Besuch angemeldet. Ueber die Einwirkung der neuen Konkurrenz haben 15 Vereinsverwaltungen berichtet; glücklicherweise scheint dieselbe nicht so gross zu sein, wie anfänglich vermutet wurde. Auf alle Fälle waren die Verwaltungen gerüstet. Sie haben die geeigneten Massnahmen unverzüglich ergriffen, um den Umsatz seitens der Mitglieder beizubehalten und so den normalen Gang der eigenen Institution nicht zu Schaden kommen zu lassen. Die durch die Behörden erlassenen neuen Taxen für den Handel auf der Landstrasse haben übrigens beigetragen, gewisse üble Zustände einzudämmen und auch die neue Konkurrenz nicht in den Himmel wachsen zu lassen. Herr Rusca verliest die aufschlussreichen Berichte einzeln und erteilt dann das Wort an Herrn Maire, welcher in französischer Sprache über die ganze Materie der neuen Konkurrenz referiert und den Vereinsverwaltungen Mittel und Wege zeigt, um den Kampf erfolgreich zu bestehen und dem Genossenschaftswesen zum Durchbruch zu verhelfen. Er weist dabei ganz besonders auf den Unterschied zwischen der Aufgabe unserer Vereine und dem Zweck dieser kapitalistischen Grossgebilde hin, die natürlich nur Gewinntendenzen verfolgen und nicht dem Konsumenten einen Dienst leisten wollen. Wir müssen aber wachsam sein; denn diese Konkurrenz spart nicht an Mitteln zur Ausübung einer reichen Propaganda, um die Aufmerksamkeit der Konsumenten auf ihre Verkaufslokale zu ziehen und unseren Vereinen den Umsatz abzugraben. Wir sind aber sehr wohl in der Lage, diesen Tendenzen zu begegnen, und zwar am besten durch die Erhöhung unsrer Leistungsfähigkeit und durch die Anpassung unserer Verkaufspreise. Letzteres ist bereits an den meisten Orten erfolgt, und Ersteres erreichen wir durch Zusammenschluss im V. S. K., durch zielbewusste Einführung der

Co-op-Artikel, durch Schulung unseres Verkaufspersonales und durch Benützung unserer eigenen Zeitungen zwecks vermehrter Publikation unserer Artikel. Die beste Propaganda können die Verkäuferinnen machen, indem sie statt Zeitungsartikel gute vollgewichtige Waren zu einem gerechten Preis den Mitgliedern verkaufen und durch freundliche und intelligente Bedienung dieselben zur bleibenden Treue veranlassen. Herr Maire versichert, dass die Verbandsbehörden die neuzeitliche Konkurrenzbewegung aufmerksam verfolgen und nichts unterlassen, um den Vereinen soweit wie möglich im Abwehrkampf behilflich zu sein. Aber die Verwaltungen dürfen nicht die Hände in den Schoss legen und vom Verband, der in guten Zeiten gerne auf der Seite gelassen wurde, alles erhoffen, denn auch hier gelte das Sprichwort «Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!» Um die Produzenten des Tessins in vermehrtem Masse für unsere Genossenschaften zu interessieren, habe die Verwaltungskommission eine neue Kraft eingestellt, die sich ganz besonders um die Organisation des Einkaufes und Vertriebes von tessinischen Landesprodukten bemühe und auch in propagandistischem Sinne tätig sein werde. Zum Schlusse warnt Herr Maire noch vor einem Abbau der Rückvergütung, da diese seines Erachtens für die Hausfrau immer noch einen Anreiz zum Besuch unserer Verkaufslokale biete. Vermehrte Anlehnung an die Zentralstelle, aufmerksame und scharfe Kalkulation, erhöhte Leistungsfähigkeit bei vermindertem Warenlager zufolge Haltens der Co-op-Artikel und eine tadellose Bedienung seitens des Verkaufspersonales, das sind die wesentlichen Punkte, die eine fernere Entwicklung unserer genossenschaftlichen Bewegung möglich machen. Reicher Beifall belohnte den Sprecher für seine klaren und verständnisvollen Ausführungen in dieser alle interessierenden Angelegenheit.

Aus der anschliessenden lebhaften Diskussion geht hervor, dass in unseren Verwaltungen ein gesunder Optimismus herrscht und dass das Erscheinen der neuen Konkurrenz wohl bei den Krämern viel grössere und berechtigtere Erregung hervorgerufen hat. Aus den Ausführungen der verschiedenen Diskussionsredner war zu entnehmen, dass die Umsätze bei den Vereinen sich durchwegs gut gehalten haben und dass allgemein mit einem befriedigenden finanziellen Abschluss unserer Bewegung gerechnet werden darf. Die Neugierde, die beim Erscheinen der neuen Konkurrenz allgemein herrschte, ist abgeflaut, und die Mitglieder kehren wieder in die gewohnten Verkaufslokale zurück, in die Verkaufslokale, die mit viel Liebe und Arbeit hergerichtet und ausgestattet wurden und die sich sehen lassen dürfen, als Horte der allumfassenden Genossenschaftsbewegung. Sie müssen besser ausgestattet sein als alle Konkurrenzläden, weil durch sie ein Hauch von Idealismus und ein Schimmer von guten Hoffnungen auf eine bessere Zukunft ziehen muss. Währenddem die anderen materialistisch nüchtern und kalt anmuten, denn sie dienen egoistischen Zwecken, dem Kapitalismus, der nichts gemeinsam hat mit unseren hehren Zielen. Darum ist auch unsere Marke «Co-op», die nun überall in goldener und silberner Schrift aus den Genossenschaftslokalen entgegenleuchtet, ein Symbol zur Verkörperung einer besseren wirtschaftlichen Zukunft.

Als Ort der nächsten Versammlung wird einstimmig Gudo gewählt, währenddem Brusino-Arsizio trotz seiner extremen Lage vielleicht später in Betracht gezogen werden kann. Der Kreisvorstand wird sich mit den Vereinsbehörden in Verbindung setzen und sich überzeugen lassen, dass Transport-, Saal- und Magenfrage auch im kommenden Frühjahr eine gute und zweckmässige Lösung finden werden.

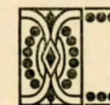
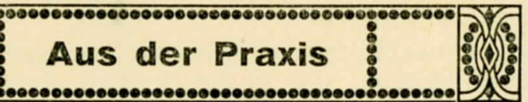
Eine neuerliche Anfrage betreffend den Kollektivarbeitsvertrag für die Bäckereiarbeiter wird an die seinerzeit gewählte Spezialkommission zur weiteren Behandlung überwiesen.

Herr Dr. Bobbià in seiner Eigenschaft als Mitglied der Verwaltung der Volksfürsorge bricht noch eine Lanze zu Gunsten dieser Institution und verweist auf die jedem Delegierten eingehändigten Prospekte.

Zum Schlusse dankt Herr Nationalrat Rusca für das Ausharren und für die gute Organisation der Tagung durch die Genossenschaft Cabbio.

Das flott servierte Mittagessen löste allmählich eine fröhliche Stimmung aus, und ein reger Meinungsaustausch unter den Delegierten hat noch viele Argumente und Angelegenheiten, die mit unserer Bewegung zusammenhängen, aufleben lassen. Sie alle werden einmal eine Lösung finden, wenn wir vom wahren genossenschaftlichen Geiste getragen werden und statt unserem eigenen Interesse nur immer das Wohl der Allgemeinheit im Auge haben.

Die wohlgelungene Tagung fand ihren schönen Abschluss durch eine Spazierfahrt per Auto durch die herbstlichen Gefilde des stattlichen Muggiotales, wo die Genossenschaft einen dominierenden Einfluss gewonnen hat, dank der eifrigen Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung. H.

Aus der Praxis

Anfrage.

Backöfen mit Rohölfeuerung.

Empfiehlt sich die Einrichtung der Rohölfeuerung in einem Dampfbackofen und welche Ersparnis kann damit gegenüber der Kohlenfeuerung erzielt werden? Wer liefert erstklassige Oelfeuereinrichtungen?

Für Erfahrungsmitteilungen an dieser Stelle oder direkt dankt zum voraus die

Konsumgenossenschaft Windisch.

Berichtigung.

Die im — letzte Woche an dieser Stelle erschienenen — Artikel «Mehr Umsatz» aufgeführte Betriebskostenersparnis durch Umsatzerhöhung von 1 sh pro Mitglied beträgt nicht 8 sh 6 Pence, sondern nur 8 ½ Pence, ein Betrag, der jedoch immer noch so hoch ist, dass das Verkaufspersonal alle Anstrengungen machen sollte, um diese Ersparnis für die Genossenschaft zu erzielen.

Zwei Extreme in der Kundenbedienung.

Die Preisbildungskommission ist im Laufe ihrer Untersuchungen zur Warenhausfrage auf zwei verschiedenartige Geschäftsprinzipien von Warenhäusern gestossen. Während in einem Warenhaus die Verkäuferin nur als Verkaufsautomat fungiert, wird im andern ein engerer, mehr persönlicher Kontakt zwischen Verkaufspersonal und Kunden herzustellen gesucht. Uns Genossenschaftern wird die zweite Methode, die auch viel mehr Erfolg ver-

spricht, mehr zusagen. In unseren Läden soll es selbstverständlich sein, dass das Verkaufspersonal seine Arbeit als Dienst an den Mitgliedern auffasst und deshalb den Mitgenossenschafterinnen und Mitgenossenschaftern alle Erleichterungen zu bieten sucht und sie mit Zuvorkommenheit und Eifer zur Sache bedient.

Die Preisbildungskommission berichtet wie folgt über die beiden Geschäftsprinzipien:

Für den Unterschied der Geschäftsprinzipien der Warenhäuser dem Kunden gegenüber zwei Extrembeispiele:

a) Die Verkäuferin braucht nur als Verkaufsautomat zu fungieren: Der Sprecher eines Warenhauses antwortete bei der Einvernahme auf die Frage, ob beim Nichtvorhandensein eines vom Kunden gewünschten Kleides die Verkäuferin nicht ein anderes Kleid anbietet: Dazu ist die Verkäuferin zu bequem, sie hat dazu auch keine Zeit. Auf die Einwendung, dass bei einer Probenachfrage nach einem Waschkleidchen aus bedrucktem Lainette zu Fr. 4.90 die Verkäuferin tatsächlich ein Kleidchen in höherer Preislage angeboten hat, erfolgt die Antwort: Dann war es in der stillen Zeit des Vormittags, abends ist das ausgeschlossen. «Von 8 bis 2 Uhr könnten wir ruhig schliessen, das Geschäft spielt sich von 3—6 Uhr ab.»

b) In einem andern Warenhaus werden die Verkäuferinnen dazu erzogen, bei Vorhandensein genügender Zeit für die Kunden kleine Dienstleistungen vorzunehmen (Kürzen der Monteurhose usw.). In dieser Richtung liegt das «Trainieren» der Verkäuferinnen durch eigene Verkaufstrainer. Das Ziel dieses Typus Warenhaus ist die «individuelle» Kundenbedienung mit Kundenberatung; es will die Kundschaft der Spezialgeschäfte zu sich herüberziehen. Der Leiter eines solchen Warenhauses äusserte sich im Februar 1932 wie folgt:

«Die Krise hat im abgelaufenen Jahr, wie vorauszusehen war, unsere Chancen gehoben. Das wird im neuen Jahr noch in vermehrtem Masse zutreffen, wenn wir es verstehen, die Situation geschickt auszunützen. Darunter verstehe ich, dass wir mehr und mehr mit den Spezialgeschäften in Konkurrenz treten müssen. Dort sehe ich noch ein weites und dankbares Gebiet, das wir durch bessere Organisation und durch vorsichtige Hebung unseres Qualitätsniveaus erobern können. Je schärfer die Krise, desto mehr Möglichkeiten sehe ich, die Kundschaft der Spezialgeschäfte für unser Warenhaus zu gewinnen.»

Ueber das erfolgreiche Hinüberziehen bisheriger Kunden von Spezialgeschäften in sein Warenhaus konnte dessen Leiter schon im Juli 1932 berichten:

«Ist es Ihnen nicht auch schon aufgefallen, dass wir in letzter Zeit viele neue Kunden erhalten haben? Kunden, die sich offenbar früher nur in Spezialgeschäften bedienen liessen. Der Zuzug neuer Kunden hat uns ermöglicht, unsere Umsätze dauernd zu erhöhen. Sie haben den Weg in unser Warenhaus gefunden, weil sie davon hörten, dass man bei uns freundlich und gut bedient wird und vorteilhaft einkaufen kann.»



Genossenschafts-Chronik

Albanien. Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung. Die Gründung der ersten Genossenschaft Albaniens in Korça hat der Regierung den Anlass geboten, ein Gesetz zu veröffentlichen, welches die Bedingungen, zu welchen an Landwirtschaftsgenossenschaften Kredite bezw. Subventionen erteilt werden, festsetzt.

Frankreich. Genossenschaftliche Möbelversicherung. Die Versicherungsabteilung des Nationalverbandes der französischen Konsumgenossenschaften hat eine zweijährige Tätigkeit hinter sich. Sie hat in Verbindung mit der Administration der Versicherungsgeschäfte der Genossenschaften und der Versicherung ihrer Zweigniederlassungen, Lagerhäuser usw. wertvolle Dienste geleistet. Siebzig Genossenschaften benutzen jetzt die von der Abteilung dargebotenen Erleichterungen. Eine der wichtigsten dieser Erleichterungen ist das «Coop»-Versicherungsabkommen zu äusserst niedrigen Prämien, das einfache Feuerrisiken, insbesondere bei Möbeln, umfasst. Ueber 150,000 Mitglieder haben sich unter diesem Abkommen versichern lassen, gegen welches die privaten Versicherungsgesellschaften eine heftige Kampagne unternommen haben.

Grossbritannien. Die C. W. S. beteiligt sich an der Wiederbelebung des Handels. Obgleich der Umsatz in den vergangenen sechs Monaten etwas niedriger war als für 1932, war im zweiten Vierteljahr dieses Jahres doch eine entschiedene Besserung festzustellen. Für das Halbjahr stellte sich der Umsatz auf 38,229,149 Pfd. St. oder um 1,724,481 Pfd. St. (4½%) niedriger als für das entsprechende Halbjahr 1932. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass das Halbjahr um eine Woche kürzer war als im Vorjahre.

Der Rückgang um 17,513 Pfd. St. je Woche in den sechs Monaten ist beinahe ausschliesslich auf die Preisrückgänge zurückzuführen. Der Bericht konstatiert, dass wenn der Absatz an 13 wichtigen Lebensbedürfnissen zu denselben Preisen erfolgt wäre wie in der entsprechenden Periode 1932, wäre das Ergebnis eine Vermehrung um 26,000 Pfd. St. je Woche gewesen.

Oesterreich. Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung. Die im soeben erschienenen Jahrbuch des Zentralverbandes österreichischer Konsumvereine veröffentlichten Daten zeigen, dass die Zahl der Verbandsgenossenschaften im Jahre 1932 infolge Verschmelzungen von 109 auf 102 zurückgegangen ist. Hingegen weist der Mitgliederbestand eine Zunahme um 545 auf 268,210 auf. Der Gesamtumsatz in Höhe von 139,3 Millionen Schilling bedeutet einen Rückgang um 8,6 Millionen Schilling oder 5,82% im Vergleich mit dem Vorjahre. Die Zahl der Abgabestellen ist von 1011 auf 1017 gestiegen, der Durchschnittsabsatz je Verteilungsstelle hat sich jedoch von 146,292 auf 136,965 Schilling vermindert. Gleichzeitig weist der Durchschnittseinkauf je Mitglied im Jahr eine Verminderung von 552 auf 519 Schilling auf. Trotz dieser Rückgänge in allen Abteilungen, mit Ausnahme von einer, stellen sich die Betriebskosten verhältnismässig höher als im Jahre 1931.





Aus unserer Bewegung

Lyss. An der Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Lyss im Saale der Brasserie vom Samstag, den 21. Oktober, wurde dem Jahresbericht und der Rechnung für das

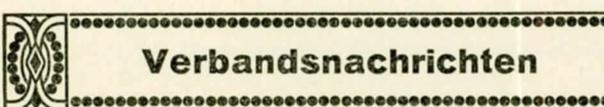
auf Ende August abhin abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 einstimmig Genehmigung erteilt. — Der Umsatz erfuhr im verflossenen Jahr eine Steigerung von Fr. 18,600.— und erreichte die Summe von Fr. 433,600.—. Die im Juni 1933 an der Bielstrasse neu eröffnete Filiale partizipiert an dieser Vermehrung mit Fr. 10,525.—, der übrige Mehrumsatz von Fr. 8,000.— verteilt sich auf die übrigen Lokale. Fast alle Artikel weisen Mehrumsätze auf, zum Teil ganz beträchtliche.

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Nettoüberschuss von Fr. 44,926.38 ab, der wie folgt verwendet wurde: Rückvergütung 9% wie dies schon seit einigen Jahren der Fall ist, Zuweisung an Reserven Fr. 5,000.—, diverse Zweckfonds Fr. 2,800.—, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 477.50. — Aus der Bilanz sind als Hauptposten auf der Aktivseite zu erwähnen: Bankguthaben Fr. 422,243.69, Warenvorräte Fr. 47,000.—, Beteiligungen Fr. 28,000.—, Liegenschaften Fr. 171,500.—, nach einer Abschreibung von Fr. 4,752.—, (Grundsteuerschatzung Fr. 198,730.—). Dieses Konto hat durch den Bäckereineubau eine Erhöhung von Fr. 20,000.— erfahren. Infolge beträchtlicher Neuanschaffungen an Maschinen weist das Mobilienkonto wieder Fr. 8,148.85 auf, nachdem solche seit einigen Jahren auf Fr. 1.— abgeschrieben waren. — Auf der Passivseite figurieren: Anteilscheine Fr. 13,169.95, Depositen Fr. 498,656.30, Reserven Fr. 74,000.—, Hypotheken Fr. 40,000.—, Diverse Verpflichtungen Fr. 16,347.40.

An Staats- und Gemeindesteuern wurden Fr. 5,672.30 bezahlt. Ferner wurde auch der arbeitslosen Mitglieder gedacht, indem denselben Gutscheine zum Bezuge von Waren für Fr. 2,300.— verabfolgt wurden.

Als Warenlieferant figuriert der V. S. K. mit 85,8% aller Lieferungen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 756 auf 813. Der Durchschnittsbezug der Behördemitglieder und des Personals beträgt Fr. 975.—, derjenige sämtlicher Mitglieder Fr. 533.—; letzterer weist gegenüber dem Vorjahre eine kleine Verminderung auf.

Die zu treffenden Wahlen in den Verwaltungsrat und in die Rechnungsprüfungskommission wurden in bestätigendem Sinne erledigt. Einzig für das demissionierende Verwaltungsratsmitglied, Schürch H., aus dem Filialkreis Busswil, wurde Herr Zwahlen aus gleicher Ortschaft gewählt. — Im Verschiedenen ermahnte Verwalter Schneiter die Mitglieder zu festem und treuem Zusammenhalten in der Genossenschaft, umsomehr da sich Bestrebungen bemerkbar machen, die Genossenschaften an der weitern Entwicklung zu hemmen.

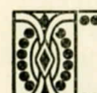



Verbandsnachrichten

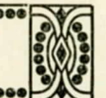
Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 27. und 31. Oktober 1933.

Den Statutenänderungen des Konsumvereins Mollis und des Allg. Konsumvereins Schmerikon wird zugestimmt.

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Konsumgenossenschaft Baar-Cham in Baar Fr. 150.— überwiesen worden, die anmit bestens verdankt werden.



Bibliographie

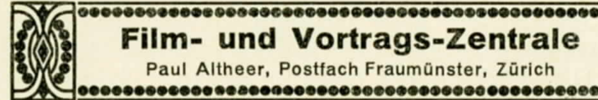


«Der Maschinensturm von Uster», von J. Lukas (Verlag Genossenschaftsdruckerei Arbon, Preis 60 Rappen).

Auf 36 Seiten erzählt J. Lukas die Geschichte des Maschinensturms von Uster. Die historischen Tatsachen sind aber nicht trocken dargestellt, sondern es ist Bedacht darauf genommen, Beziehungen mit der lebendigen Gegenwart herzustellen. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit des schweizerischen Frühkapitalismus erfahren eine eingehende Erörterung. Vielfach werden Dokumente jenes Zeitalters zitiert. Es ist selbstverständlich, dass mehr als einmal der zürcherische Volksdichter Jakob Stutz genannt wird, dessen «Brand von Uster» nicht nur zu den Standardwerken der frühschweizerischen Dialektliteratur, sondern auch zu den sozial wertvollen Quellbüchern des schweizerischen Proletariats gehört.

Das Büchlein von Lukas will zwar, und naturgemäss, als Bruchstück einer sozialen Konfession gewertet sein. Es ist aber zugleich eine angenehme, flüssige und interessante Lektüre. Wenn man sich in den «Maschinensturm von Uster» vertieft hat, so wird man ihm gerne in einem Zuge bis zum Ende folgen.

Die Ausstattung ist gediegen. Den schönen Druck beleben drei ganzseitige Bilder. -d.




Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Seon, Samstag, 4. November, 8 Uhr, Turnhalle. Programm: Kerzers. — Schuh-Coop. — Freidorf. — Hochzeit mit Hindernissen.

Gossau (St. Gallen), Dienstag, 7. November, 7½ Uhr, Hotel Bahnhof. Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Gesunde Milch. — Kindererholungsheim Haffkrug. — Ferienparadies. — Entführung aus dem Serail.

Wangen a. A., 8. November.

Oberhofen-Hilterfingen, 11. November.

Mollis, 15. November.

Flawil, 18. November.

Bauma, 19. November.

Zürich-Volkshaus, 20. November.

Zürich-Limmathaus, 22. November.

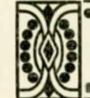
Wollishofen, 23. November.

Wipkingen, 24. November.

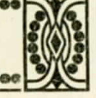
Jona, 26. November.

Zürich-Kreuzplatz, 27. November.

Oerlikon, 29. November.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger Bäcker, mit etw. Kenntnissen der Konditorei, deutsch und französisch sprechend, sucht Stellung. Konsumbäckerei bevorzugt. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten an Walter Stauffer, Unterentfelden b. Aarau (Telephon 1025).

Tüchtige Ladentochter, mit zweijähriger Tätigkeit in Konsumverein, welche auch den Verkäuferinnenkurs im Genossenschaftlichen Seminar mitgemacht hat, sucht Stelle als Verkäuferin. Eintritt Ende Dezember oder 1. Januar 1934. Offerten erbeten unter Chiffre E. P. 158 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 2. November 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel